

Der Strahlerberuf und die romanische Sprache im Spiegel der Naturwissenschaft

Autor(en): **Maissen, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1956)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-397739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BÜNDNER MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT
FÜR BÜNDNERISCHE GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE
HERAUSGEGEBEN VON DR. RUD. O. TÖNJACHEN

Der Strahlerberuf und die romanische Sprache im Spiegel der Naturwissenschaft

Von Prof. Dr. A. Maissen, Chur

Naturwissenschaftliche Bücher, die aus dem 18. bis etwa Mitte des 19. Jahrhunderts stammen, kann auch ein Laie lesen und verstehen. Heute sind die meisten solcher Bücher für Fachleute und Spezialisten geschrieben. Seit einigen Jahrzehnten hat man begonnen, die Naturwissenschaft zu «popularisieren», damit ein weiterer Interessentenkreis sie verstehe. Es bestehen heute viele gelungene Schriften dieser Art, dem Wissenschaftler aber bringen sie in den meisten Fällen nichts Neues! Sie sind von ihnen sogar verpönt. Bei dem neuen Werke: *Mineralklüfte und Strahler der Surselva*, von Dr. P. Flurin Maissen, finden wir die Vorzüge beider Arten in bester Weise vereinigt. Obwohl es sich um ein gediegenes wissenschaftliches Buch handelt, wird es der Leser ohne besondere Vorbildung vollauf verstehen können. Es liest sich wie die «Naturgeschichten» von Schleucher, Ebel, Besson, Saussure, Sulzer, Spescha und andere. Es ist warmherzig, leichtverständlich geschrieben, mit großer Einfühlungsgabe. Trotzdem wird der Mineraloge wie der Geophysiker vieles finden, das ihm neu und wertvoll erscheint.

Auch aus dem Kapitel über den Strahler und seinem Beruf, ergeben sich einige Erkenntnisse, die der Mineraloge bei seinen Untersuchun-

gen nicht außer Acht lassen kann. Es wird gezeigt, wie zuverlässig die Angaben der Strahler sind. Früher genügte es, einen Kristall aus dem Tavetsch als vom Gotthard stammend zu bezeichnen; heute aber muß der Fundort genauestens angegeben werden, weil Felsart und Mineralart in engster Beziehung zueinander stehen. Was Fundort anbelangt, ist der Sammler, und auch zum Teil der Wissenschaftler, einzig auf den Strahler angewiesen. Heute ist der Strahler in der Lage, richtige Auskünfte zu erteilen, da er in Verbindung mit Wissenschaftlern und Sammlern gelernt hat, tiefer in diese neue Denkweise hineinzudringen.

Was über Lage, Raum und Inhalt der Kluft gesagt wird, berührt natürlich besonders geophysische Probleme. Die Wissenschaftler sind zum Beispiel noch nicht einig, ob die Substanzen, aus denen sich die Kristalle in den Klüften bilden, von weither, besonders aus großen Tiefen, oder nur aus dem naheliegenden Gestein stammen. Der Verfasser bringt über den Bau der Kluft einige eindeutige Beweise, daß es sich um die Auslaugung der naheliegenden Gesteinspartien handelt. Für eine Entscheidung in manchen Fragen werden die ausgezeichneten Beobachtungen der gründlichen Arbeit von P. Dr. Flurin Maissen sicher zu Rate gezogen werden müssen.

Mit der eingehenden Darstellung des Strahlerberufes ist ein interessanter Abschnitt des surselvischen Kulturlebens aufgegriffen worden. Wenn auch das urwüchsige Handwerk immer mehr durch die großen Einflüsse von außen verflacht und verarmt wird, verbleibt (wie unser Beispiel zeigt) trotz des technischen Fortschrittes der letzten 70 Jahre, noch manches eigenständige Kleinhandwerk. Das Aussterben von Handwerken hat naturgemäß den Verlust vieler Ausdrücke, Handwerkzeuge und Sachbezeichnungen zur Folge, die mit dem alten Handwerk und Brauchtum verbunden waren. Man könnte präzisieren und sagen: Mit dem Verschwinden von Sachgütern und Gegenständen des täglichen Gebrauchs sterben unvermeidlich Wörter und Bezeichnungen aus, mit dem Ausbleiben der Handhabungen und Fertigkeiten, mit dem Aufhören des natürlichen Ablaufes handwerklicher Arbeitsphasen erstarren, verkümmern und verlieren sich allmählich die vielen Sprachbilder und -wendungen.

Bis vor kurzem lag über dem Ausdrucksvermögen des Strahlers völlige Dunkelheit. Seine Handwerkssprache war der Wissenschaft noch nicht bekannt; sie führte zum Teil ein Sonderleben und berührte

in ihrem speziellen Bereich kaum die Allgemeinsprache des romanischen Gebirgsbauers. Es ist nun sehr lobenswert, daß der Verfasser einer wissenschaftlichen Arbeit geophysischen Charakters auch interessante und eingehende Beobachtungen über die Sprache der Strahler macht, sie notiert und zahlreiche Belege veröffentlicht. Dabei berücksichtigt der Verfasser aber nicht nur nackte Wörter, sondern zeichnet auf Wanderungen mit den bekanntesten Strahlern der Gegend spontan erhaschte Wendungen, Sätze, ja ganze Gespräche auf.

Die Prüfung des aufgezeichneten Sprachmaterials zeigt auf Schritt und Tritt, wie sehr der Strahler mit seiner Sprache und Kultur, mit seinem Volk und seinem Denken verknüpft ist. Aus jedem Satz blickt Optimismus, Zuversicht und eine gesunde Lebensphilosophie heraus. Er ist durch und durch Idealist. Seine Sprache scheint ihm das Gefühl der Sicherheit zu geben. Er formuliert und drückt prächtig und mit Gewandtheit aus, was ihn innerlich bewegt, was er an Lebenserfahrungen von seinen Ahnen ererbt hat. Seine Ausdruckskraft zeigt sich in ganz erstaunlichen Neuschöpfungen. Seine Sprache ist bildhaft, originell, ja eigensinnig zu bezeichnen!

Als Romane und Schriftsteller war der Verfasser dieses Buches aufs beste vorbereitet, den Kristallgräbern Berufs- und Sprachgeheimnisse zu entlocken. Die Fülle des behandelten Materials zeigt deutlich, daß das Strahlerhandwerk nicht zu den aussterbenden Berufen gehört. Solange die Nachfrage nach den schönen Kristallen besteht, wird das kleine Grüpplein von Strahlern unentwegt weiter nach dem Schatz graben, den sie als die schönste Frucht der Schöpfung ansehen. Damit ist auch seine Handwerksprache gesichert.

Genaue Kenntnisse des Handwerklichen, feine Beobachtungen über Anzeichen einer Kluft zum Beispiel, schaffen beim Strahlerhandwerk neue Begriffe. Dem Strahler genügt z. B. die Bezeichnung *aveina* (= Gesteinsader) nicht, um die Anzeichen genau zu bestimmen. Mit erstaunlicher Treffsicherheit entlehnt er neben *aveina* das Wort *raschera* (= Harzgang im Holz). Die beiden Ausdrücke für getrennte Begriffe müssen nun auch im Deutschen eine Entsprechung haben. Sie werden jetzt in die naturwissenschaftliche Sprache als «Längs- und Querader» eingehen.

Interessant ist auch der romanische Ausdruck *petgen* in der Terminologie des Kristallgräbers. Wie das deutsche Wort «Strahl»

(= Bergkristallgruppe) mit «Strähl» = (Kamm) in engstem Zusammenhang steht, so auch die beiden Bedeutungen von *petgen*; in der gewöhnlichen Sprache bedeutet *petgen* Kamm usw., bei den Strahlern aber Bergkristallgruppe mit vielen Türmchen.

Der Strahler, der mit der Natur sehr verknüpft ist, möchte von ihr nicht getäuscht werden. Oft sind scheinbar schöne und deutliche Anzeichen einer Kluft trügerisch. Beim Öffnen einer solchen erlebt der Strahler unter Umständen eine große Enttäuschung. Für solche Situationen findet der Strahler spontan etwa folgenden lapidaren Ausdruck: *Gronda tabla, pintg 'ustria*, «Großer Schild, kleine Wirtschaft».

Die Preise der Kristalle sind jeweilen außerordentlich schwer zu bestimmen. Sind sie einmal fixiert, weiß man nicht mehr woher die Unterlagen zur Bestimmung herkommen. Trefflich scheint uns folgender Ausspruch eines Gräbers: «*Ils prezis dellas cristallas han ni bab ni mumma*», die Preise der Kristalle haben weder Vater noch Mutter, also ohne bestimmte Abstammung.

Durch ihre vielen Wanderungen im Gebirge, kennen die Strahler mehr Wege und Stege, Örtlichkeiten und Namengebungen als etwa der Hirte und Jäger. Toponomastische Gegebenheiten, Gebirgsformationen, Kluftanzeichen, Gesteinsadern und deren romanische Ausdrücke, sind ihnen geläufig und stets gegenwärtig. Auch die Bezeichnungen für die vielen Arten von Kristallen kennen sie. Ihr oft primitives Werkzeug verstehen sie, je nach den Umständen, meisterhaft zu gebrauchen. Aus diesen Handhabungen ergeben sich neue sprachliche Wendungen. Mit der Geheimsprache, einem gewissen Strahlerlatein, verbergen sie mitunter geschickt ihre Berufsgeheimnisse vor unerwünschten profithungrigen Laien und Krämern.

Wir finden also beim Strahler eine ganze Skala von Ausdrucksmöglichkeiten, die ihm in den verschiedenen Tätigkeiten und Lebenslagen zur Verfügung stehen. Oft sind sie wohl unmittelbarer Ausdruck ihrer starken und eigensinnigen Persönlichkeit. Besonders charakteristisch ist der unverkennbare Zug zur Ironie. Diese Ironie trifft oft den besten Freund, aber ohne zu beleidigen; sie sagt oft Wahrheiten, die man sonst gar nicht sagen könnte. So redet er «durch die Blume», oder wie er sich ausdrückt: «*Ins dat sil cumet e manegia igl asen*» (= Man schlägt auf das Kummel, meint aber damit den Esel selbst). Auch in deutscher Sprache gesprochen, vermag der Strahler nicht aus dieser Gemüts- und

Denkart herauszuwinden, so daß der fremdsprachige Gesprächspartner auf beträchtliche Schwierigkeiten stößt. Diese Tendenz zum verschlei-erten Ausdruck ist nicht nur beim Strahler stark ausgeprägt, sondern charakteristisch für den Romanen überhaupt. Diese Art zu sprechen macht, daß der Romane oft nicht richtig verstanden wird.

In allen Kapiteln des besprochenen Buches steht das Handwerk und der Handwerker im Mittelpunkt der Betrachtungen. Die Wissenschaftlichkeit des Werkes wird dadurch lebensnahe und berührt den Leser stets von neuem. Zur besseren Veranschaulichung hat der Verfasser keine Mühen und Kosten gescheut, das Buch reich und interessant zu illustrieren.

Dies sind einige Gedanken aus dem sinnvollen Buch über die Kristalle von Dr. P. F. Maissen. Es ist unverfälschter Ausdruck eines alten, aber wenig bekannten Hochgebirgs-Handwerks, eines kleinen Berufes in einem kleinen und besonderen Sprachraum. Daß dieses Trüpplein von biederem Handwerkern ein Recht auf Bestehen hat, zeigt das Buch des Verfassers vollauf!

Vom Strahlen einst und jetzt

Von Prof. Dr. Gion Deplazes, Chur

Der Disentiser Benediktinerpater und Strahler, P. Flurin Maissen, gibt uns in seiner vorzüglichen Arbeit «Mineralklüfte und Strahler der Surselva» (Universitäts-Verlag Freiburg/Schweiz 1955) einen sehr lesenswerten Überblick über die Strahler von einst und jetzt. Währenddem er für die neuere Zeit auf direkte Aussagen von Zeitgenossen und auf eigene Erfahrung bauen konnte, mußten für die Vergangenheit die Quellen in mühsamer Arbeit erst ausfindig gemacht werden.

Die Schönheit unserer Bergkristalle war den Römern schon vor mehr als 2000 Jahren bekannt. So erzählt uns Plinius der Ältere (23–79 n. Chr.), daß die Alpenbewohner strahlen gehen, und daß ihnen gewisse Anzeichen auf Kristallvorkommen schließen lassen. Besonders reich an Mineralien scheint das Gotthardgebiet mit Einschluß von Tavetsch und Medels zu sein. Und die Medelser zum Beispiel sicherten